

Massvoller Ausbau sinnvoll

Autor(en): **Allemann, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **87 (2012)**

Heft 11

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-717460>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Massvoller Ausbau sinnvoll

Die nachfolgenden Thesen sind eine Bestandesaufnahme und sollen Möglichkeiten für die weitere Entwicklung der internationalen Einsätze der Schweizer Armee aufzeigen.

HPTM PETER ALLEMANN, MITGLIED DER SOG-KOMMISSION INTERNATIONALE

Im Rahmen der aktuellen sicherheits- und militärpolitischen Diskussion um Finanzen, Armeegrösse und Kampfflugzeuge geht der auch im neuen sicherheitspolitischen Bericht und den diversen Berichten zur weiteren Entwicklung der Armee klar bestätigte Auftrag «Friedensförderung» oft unter oder wird nur am Rande thematisiert.

Bedrohungsanalyse

- Instabile Staaten, bewaffnete nicht-staatliche Akteure, organisiertes Verbrechen, Verbreitung von Massenvernichtungsmitteln, Raketentechnologie, Cyber-War, Pandemien, naturbedingte sowie technische Katastrophen und Migrationsströme bilden das Bedrohungsspektrum, auf das sich die Schweiz einzustellen hat. Infolge der Globalisierung lassen sich solche direkten und indirekten Bedrohungen nicht mehr territorial eingrenzen.
- Die Schweiz liegt in einem günstigen sicherheitspolitischem Umfeld umringt von rechtsstaatlichen Demokratien mit ähnlichen Werthaltungen. Sie muss aufgrund der diffusen und schwer einschätzbaren Bedrohungen also mit die-

sem Umfeld (Staaten bzw. Staatengemeinschaften (Bsp. EU und NATO)) vermehrt gemeinsam Verantwortung übernehmen, denn im Alleingang sind solche Bedrohungen nicht mehr zu meistern. Es geht unter anderem darum, mit präventiven Massnahmen das Entstehen bewaffneter Konflikte zu verhindern oder labile Staaten und Krisenregionen so weit wie möglich zu stabilisieren.

- Seit der strategischen Wende zu Beginn der neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts ist das internationale Konfliktmanagement laufend verbessert worden. Dabei leisten multinationale Stabilisierungsoperationen einen wichtigen Beitrag. Die Anzahl und Komplexität derselben hat in den letzten Jahren wieder stark zugenommen.

Das Eigeninteresse

Von der Schweiz, die von der Globalisierung profitiert, wird erwartet, dass sie gemeinsame Lösungsansätze mitträgt und tatkräftig unterstützt. Nur bei einer angemessenen Beteiligung an institutionalisierten oder fallweise gebildeten sicherheitspolitischen Netzwerken kann Solidarität ein-

gefordert werden, sollte sie auch einmal beansprucht werden (Bsp. Aufbau Raketenabwehrsystem).

So lautet ein wichtiges Ziel unserer Sicherheitspolitik richtigerweise, einen Beitrag zu Stabilität und Frieden jenseits unserer Grenzen zu leisten. Dies ist neutralitätsrechtlich und -politisch unbedenklich und geschieht neben bilateralen Aktionen vor allem über die UNO (heute ist der Sicherheitsrat wegen gegenteiliger Interessen der USA, Russlands und Chinas aber oft wieder blockiert), die OSZE (verliert an Bedeutung) und die NATO (Partnerschaft für den Frieden).

Mit der EU ist dies noch nicht der Fall. Hier sollte die Schweiz ein Rahmenabkommen betr. Zusammenarbeit in der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESVP) abschliessen.

Wichtiger Beitrag

Die Schweiz leistet mit Aktivitäten in der zivilen Friedensförderung (Aussenpolitik, Entwicklungszusammenarbeit, Menschenrechte, humanitäres Völkerrecht, Abrüstung und Rüstungskontrolle etc.) und weiteren Aktivitäten (Bsp. Polizei, Zollverwaltung und Nachrichtendienste) einen wichtigen Beitrag an die internationale Stabilität.

Im Bereich der militärischen Friedensförderung, die im letzten Jahrzehnt aufgrund ihres Einsatzspektrums risikoreicher, gefährlicher und komplexer geworden ist, steht sie aber mit permanent rund 280 im Einsatz stehenden Militärpersonen (Spezialisten und Kontingente) im internationalen Vergleich zurück.

Andere neutrale Staaten wie Finnland, Österreich oder Schweden sind wesentlich stärker engagiert. Die Friedensförderung mit militärischen Mitteln ist in diesen Staaten im Gegensatz zur Schweiz eine strukturbestimmende Aufgabe für die Armee geworden, welche Doktrin, Struktur und Ausbildung mitträgt.

Mit Blick auf die aktuelle weltpolitische Lage ist nicht zuletzt ein vermehrtes



Mit dem Superpuma leistet die Schweizer Luftwaffe im Ausland wertvolle Dienste.



Badge der 16. SWISSCOY.



SWISSCOY-Badge mit dem Kosovo-Umriss.

Engagement in Afrika und allenfalls im Nahen Osten zu prüfen. Die Auswirkungen der Konflikte in labilen Staaten Afrikas sowie die Entwicklungen rund um den sogenannten Arabischen Frühling dürften künftig Europa und damit auch die Schweiz empfindlicher als bis jetzt treffen. Es geht für die Schweiz also um handfeste sicherheitspolitische Eigeninteressen.

Ein schweizerisches Engagement in militärischen Auslandseinsätzen muss immer auf folgenden Prämissen beruhen: konkrete Anfrage der UNO oder OSZE, eigene Interessen tangiert, wenn nötig Entscheidend Parlament (klar gesetzlich definiert betreffend Bewaffnung, Grösse und Länge des schweizerischen Engagements an einer Operation) sowie dem Fähigkeitsprofil/Ressourcen der Armee.

Militärischer Nutzen

Nebst der Stärkung von Frieden und Sicherheit für unser Land gewährleistet die Teilnahme an militärischen Stabilisierungsoperationen einen wertvollen Erfahrungsgewinn für unsere Armee. Solche Einsätze ermöglichen die Anpassung von Doktrin, Organisation und Ausbildung an die Realitäten moderner Konfliktszenarien. Die im Ernstfall wichtige Improvisationsgabe der Kader wird ebenfalls auf den Prüfstand gestellt.

Aufgrund ihrer Qualität werden die heutigen, zahlenmässig jedoch bescheidenen Beiträge von Swisscoy-Kontingenten über Militärbeobachter und technische Experten (humanitäre Minenräumung, Kampfmittelbeseitigung und Reform des Sicherheitssektors) bis hin zu Helikopter-Deta-

chementen (sog. High Value Asset heute im Rahmen der Swisscoy für KFOR; Schwierigkeiten für Bereitstellung Unterhaltspersonal) von der UNO und der internationalen Gemeinschaft sehr geschätzt.

Ausbau nötig

Weitere Tätigkeitsfelder im Logistik-, Transport-, Sanitäts- und Nachrichtendienstbereich wären möglich, auch ohne grosse Investitionen für neue Ausrüstungen tätigen zu müssen. Unser Milizsystem verschafft der Armee dank der hohen Kompetenz an zivil-militärischer Zusammenarbeit, hohem Bildungsniveau und Beherrschen mehrerer Sprachen im Rahmen der Auslandseinsätze viele Vorteile und erlaubt so auch einen gezielten Einsatz von Spezialisten.

Problematischer als der Einsatz von Milizpersonal ist jener von militärischem Berufspersonal (zum Beispiel zwingend nötig für den Auftrag Kampfmittelbeseitigung), weil dieses chronisch unterdotiert ist und somit von der Armee fast nicht für Auslandseinsätze freigegeben wird.

Die Einsätze auf dem Balkan für die OSZE mit Gelbmützen in Bosnien und der Swisscoy für die KFOR im Kosovo haben klar gezeigt, dass Schweizer Beiträge sehr geschätzt werden und man auch flexibel auf die Bedürfnisse der internationalen Gemeinschaft reagieren kann (mehrmals verändertes Aufgabenportfolio für die Swisscoy im Rahmen der KFOR).

Angesichts des steigenden Bedarfs sollte die Schweiz also wie im sicherheitspolitischen Bericht und den Berichten zur Armeentwicklung gefordert ihre militäri-

schen Auslandseinsätze qualitativ und quantitativ auf max. 500 Soldaten massiv erhöhen. Damit ist natürlich auch eine Erhöhung der finanziellen Mittel von rund 50 auf 100 Millionen CHF/Jahr verbunden, wenn alle Mittel aus einem solchen Kreditrahmen ausgeschöpft werden.

Ein Szenario mit einer maximalen Auslastung könnte zwei gleichzeitige Einsätze analog der heutigen Swisscoy bei der KFOR und der maximale Einsatz von rund 100 Militärbeobachtern und technischen Experten umfassen.

Bei den SSR-Massnahmen handelt es sich um breite zivile und militärische Massnahmen für die Entwaffnung (inklusive Kampfmittelbeseitigung), Demobilisierung und Reintegration von Kämpfern in die Zivilgesellschaft oder deren Integration in neu aufgebaute Sicherheitskräfte. Diese Einheiten sollen neben dem Verteidigungsauftrag speziell für die Friedensförderung, den Katastrophenschutz und Rettungsaufgaben ausgebildet werden.

Für die Anleitung und Umsetzung von Massnahmen braucht es Leute mit zivilen und militärischen Erfahrungen (Offiziers- oder Unteroffiziersausbildung). Eine militärische Ausbildung ist nötig, weil so die Instruktoren von den betroffenen Kämpfern besser akzeptiert werden (sog. «military to military dialogue»).

Breites Umfeld

Die Schweiz verfügt dafür über einen komparativen Vorteil, den es auszuspielen und zu nutzen gilt, nämlich Milizoffiziere mit breitem beruflichem und militärischem Hintergrund. Zudem sind solche Einsätze klar planbar und haben eine Vorlaufzeit (Einsätze finden erst statt in der Phase der Konfliktnachsorge und -stabilisierung).

Weiter sind sie innenpolitisch wenig umstritten (klare Form von Guten Diensten auf Nachfrage der Konfliktparteien hin) und eröffnen gute Kooperationsmöglichkeiten mit schon laufenden Aktivitäten des EDA in Konfliktgebieten. Die SSR-Massnahmen stellen also eine sehr gute, aktuelle und stark nachgefragte Möglichkeit dar, um das militärische Engagement im Ausland schnell, wirkungsvoll, sinnvoll, kompetent und kostengünstig auszubauen sowie innenpolitisch besser abzustützen und proaktiver zu kommunizieren. ■



Peter Allemann, lic. phil. I / MBA, Bankdirektor, Hptm im Armeestab, ehemaliger UNO-Militärbeobachter, Mitglied Expertenpool EDA für Auslandseinsätze & SOG Kommission International. Stabschef bei UBS.